



**UNIVERSITÄT
ZU KÖLN**

**Ausstellung
Auch Kinderbücher brannten
25.09.2023 – 21.12.2023**

**In der
Arbeitsstelle für Kinder- und Jugendmedienforschung
(ALEKI)
Bernhard-Feilchenfeld-Str. 11
50969 Köln
3. Obergeschoss**

**10. Mai 1933: Auch Kinderbücher brannten
Kinder- und Jugendliteratur im Exil 1933 – 1945
Eine Ausstellung von Dr. Dirk Krüger,
ergänzt durch Leihgaben aus Privatbesitz
Die Ausstellung wurde seit 2001
in folgenden Einrichtungen gezeigt:**

Sammlung Exil-Literatur der Deutschen Bücherei in Leipzig
Österreichische Exilbibliothek im Literaturhaus Wien
Begegnungsstätte Alte Synagoge Wuppertal
Zentralbibliothek Wuppertal
Universitätsbibliothek der Bergischen Universität –
Gesamthochschule Wuppertal
Bibliothek der Gesamtschule Wuppertal-Barmen

**Koordinator des Projekts und v.i.S.d.P.:
Dr. Dirk Krüger, Zietenstraße 25, 42281 Wuppertal,
Tel. 0202/507126, E-Mail: dirk.krueger@wtal.de**

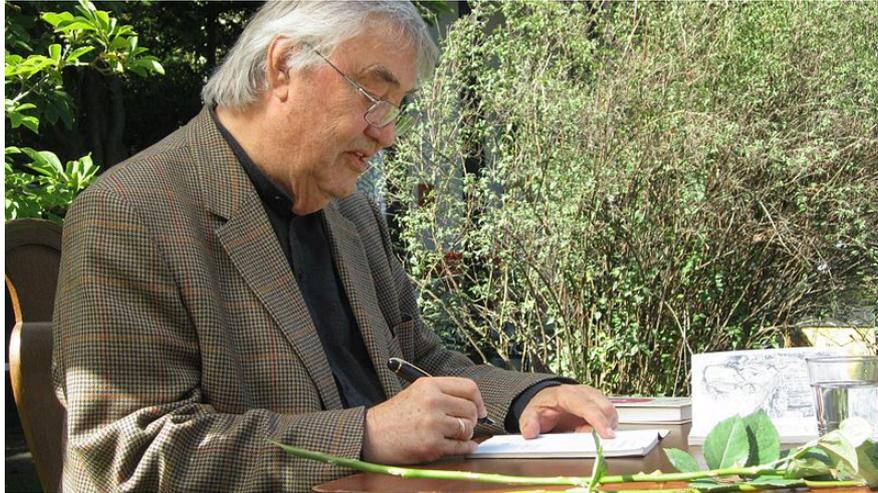


Abbildung 1: Peter Härtling, 2012. (Quelle: Wikimedia Commons)

Vorwort

von Peter Härtling (1933-2017)

Erich Kästner hat beobachtet, wie SA-Leute und Studenten in Berlin seine Bücher und die anderer Schriftsteller ins Feuer warfen. Er hat es Jahre später, nach dem Krieg, aufgeschrieben. Noch immer erschrocken, aber auch stolz: Denn er wusste seine Bücher unter den „Auserwählten“. Auserwählt als „undeutsch“, „Asphaltliteratur“, „jüdische Machwerke“.

Die Bücher wurden verbrannt. Ihre Autoren verfolgt, in Konzentrationslagern umgebracht oder sie mussten fliehen, in einem andern Land, im Exil leben. Es war gleichgültig, ob die Dichter für Kinder schrieben - wie Lisa Tetzner oder Kurt Held - oder für Erwachsene – wie Thomas Mann oder Stefan Zweig –, ihre Bücher verschwanden aus den öffentlichen Bibliotheken, kamen auf „schwarze Listen“, verbrannten auf dem Scheiterhaufen. Die Nazis nannten das „Reinigung“. Nur wovon?

Von Menschenfreundlichkeit, Phantasie, Weltkenntnis, Sprachfülle. Übrig blieben Rohheit, Mordlust, Größenwahn, Hass – und Millionen von Toten, Trümmer, Hunger und Ohnmacht. Allmählich kehrten aber die Bücher zurück. Ihr Geist hatte dem Ungeist, der sie vernichten wollte, widerstanden.

Ich habe es erlebt. Ich war zwölf und irrte durch die Trümmer von Wien. Plötzlich stand ein Rotarmist, ein sowjetischer Soldat vor mir. Ich wollte davonlaufen. Er hielt mich am Ärmel fest und drückte mir ein Buch in die Hand, das er wohl zwischen Steinen gefunden hatte. Er schüttelte den Kopf und nickte dann, was wohl bedeuten sollte: Ich kann es nicht lesen. Lies du es.

Es waren Kästners „Emil und die Detektive“.

Mit Emil begann für mich eine bessere Zeit. Seither bin ich wachsam. Ich wehre mich gegen alle Versuche, den guten Geist der Bücher einzuschränken und einzufangen. Seine wunderbare, von der Phantasie beflügelte Freiheit ist auch die unsere.

Ich wünsche der Ausstellung „Auch Kinderbücher brannten“ viele aufmerksame und nachdenkliche Besucher.

Gedanken zur Ausstellung

von Dr. Dirk Krüger

I. Historische Zusammenhänge

Unter den 1933 nach der faschistischen Machtergreifung in das Exil getriebenen Schriftstellerinnen und Schriftstellern befand sich auch eine Gruppe von Kinder- und Jugendbuchautorinnen und -autoren. Ihre Bücher wurden mit vielen anderen am 10. Mai 1933 auf dem Opernplatz in Berlin (oder am 17. Mai vor dem damaligen Haupteingang der Universität zu Köln in der Claudiusstraße, heute FH-Campus) von einer grölenden Menge „der Flamme übergeben“. „Gegen Dekadenz und moralischen Verfall! Für Zucht und Sitte in Familie und Staat! Ich übergebe der Flamme die Schriften von [...] Erich Kästner.“, tönte der „2. Rufer“ in den nächtlichen Himmel. Und sie erschienen danach auf der „Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums“. Viele mussten, um ihr Leben zu retten, Hals über Kopf aus Deutschland fliehen und wahrlich „Unter fremden Himmeln“ leben und schreiben.

Doch wer waren diese Menschen?

Wer von uns „Nachgeborenen“ kennt das Schicksal der Schöpferin der „Nesthäkchen-Bücher“ Else Ury, die – für uns aus heutiger Sicht unverständlich – als Jüdin zunächst Hitler als „Retter des deutschen Volkes“ begrüßt hatte, dann aber gnadenlos als 65-Jährige am 12. Januar 1943 aus Berlin-Grunewald deportiert, am 13. Januar im Konzentrationslager Auschwitz als arbeitsunfähig eingestuft und am selben Tag ermordet wurde? Als letztes Zeugnis ist ihr Koffer mit ihrem Namen und der Anschrift erhalten geblieben.

Wer von uns erinnert sich daran, dass der Autor Kurt Kläber, der unter dem Pseudonym Kurt Held im Exil den Kinder- und Jugendbuchklassiker „Die rote Zora und ihre Bande“ schrieb, 1933 unmittelbar nach dem Reichstagsbrand verhaftet wurde und einem Prozess mit unabsehbaren Folgen für sein Leben entgegenseh? Er konnte nur durch die persönliche Fürsprache von Lisa Tetzner, die er 1924 geheiratet hatte, in letzter Minute gerettet werden und ins Schweizer Exil entkommen.

Welche Lehrerin, welcher Lehrer hat nicht schon einmal im Unterricht eine „Vater und Sohn“ – Geschichte bearbeitet? Wer von ihnen aber kennt das Schicksal E.O. Plauens (d.i. Erich Ohser)? Ab Dezember 1934 erschienen seine Geschichten in der „Berliner Illustrierten“. Sie waren ein Riesenerfolg. Alle Welt lachte und schmunzelte darüber. Die Nazis machten sie dagegen rasend. Entsprachen doch Vater und Sohn überhaupt nicht ihren propagierten Idealen von „Zäh wie Leder! Flink wie Windhunde! Hart wie Kruppstahl!“. Sie verhafteten ihn im März 1944, ermordeten ihn und stellten seinen Tod als Selbstmord dar. Ins Exil getrieben ohne derartige grausame Konsequenzen wurde auch Walter Trier, der Illustrator fast aller Erich-Kästner-Bücher, und Felix Salten, der Schöpfer der Bambi-Geschichten.

Wer von uns hat je den Namen der deutsch-jüdischen Kinder- und Jugendbuchautorin Ruth Rewald gehört, die 1933 vor den Nazis nach Paris und später in das Dorf Les Rosiers-sur-Loire fliehen musste? Am 17. Juni 1942 wurde sie dort von der Gestapo verhaftet, nach Auschwitz verschleppt und vergast. Ihre 7-jährige Tochter Anja erlitt am 27. Januar 1944 das gleiche Schicksal. Ruth Rewald hat im Exil unter ungemein schwierigen Bedingungen drei Bücher für Kinder und Jugendliche geschrieben. Ihr „Janko“ wurde 1934 gedruckt, „Tsao und Jing Ling“ ist als Buch nicht erschienen, lediglich als Fortsetzungsroman in einer Schweizer Gewerkschaftszeitung. Das Manuskript zu „Vier spanische Jungen“ wurde unveröffentlicht in ihrem Nachlass gefunden und konnte erst 1987 gedruckt werden. Es ist das einzige deutschsprachige Kinder- und Jugendbuch zum Spanischen Bürgerkrieg 1936 bis 1939.

Ihrer aller Schicksale und ihre im Exil entstandenen Kinder- und Jugendbücher fanden erst spät Eingang in den Kanon der Exilforschung, obwohl F.C. Weiskopf bereits unmittelbar nach 1945 in ihren Werken einen eigenständigen „Themenkreis der Exilliteratur“ ausgemacht hatte.

Die Situation dieser Autorengruppe im Exil gestaltete sich nach 1933 besonders schwierig. Die Diskussionszusammenhänge um das antifaschistische und demokratische Kinder- und Jugendbuch waren nach 1933 weitaus nachhaltiger durchschnitten als die der Erwachsenenliteratur. Die Produzenten von Kinder- und Jugendliteratur waren zudem auf die verschiedenen Exilzentren verstreut, damit zusätzlich isoliert und folglich mit ihren spezifischen Schaffensproblemen im Exil weitgehend auf sich selbst gestellt.

Auch auf das Exilwerk der Kinder- und Jugendbuchautorinnen und -autoren trifft die Feststellung F.C. Weiskopfs zu: „Die Arbeits- und Lebensbedingungen des Exils waren dem literarischen Experiment, der formalen Neuerung nicht günstig. Trotzdem finden wir beides im Schaffen exilierter Schriftsteller“. Folgerichtig entwickelte sich ihre Literatur zwischen Kontinuität und Innovation. Kontinuität zeigten sie darin, dass sie fortfuhren, das Kind in seiner gesellschaftlichen Determiniertheit zu zeigen, zeitgeschichtliche Themen im Kinder- und Jugendbuch zu gestalten, Erziehung und Bildung und ihren emanzipatorischen Gehalt für die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen zu erhalten. Innovation wurde durch ihr Streben belegt, in den neuen realen Lebensgegebenheiten des Exils Orientierungshilfen zu geben, neue Fragestellungen und Herausforderungen zu thematisieren, solidarisches und antifaschistisches Handeln zu fördern und historische Stoffe aufzugreifen, um daraus positive Analogien zu entwickeln, besonders mit Blick auf eine Zukunft nach dem Faschismus.

II. Kinder- und Jugendbücher im Exil Autorinnen und Autoren, Werke, Themen

Unter den im Exil schreibenden Autorinnen und Autoren finden sich solche, die ausschließlich Literatur für Kinder und Jugendliche produzierten (Lisa Tetzner, Ruth Rewald, Alex Wedding, Auguste Lazar). Andere schrieben vorwiegend für Erwachsene, aber auch für Kinder und Jugendliche (Bertolt Brecht, Erich Weinert, Johannes R. Becher, Friedrich Wolf, Anna Seghers, Willi Bredel, Maria Osten). Unter ihnen befanden sich schließlich solche, die der „inneren Emigration“ zuzurechnen sind (Hans Fallada, Ehm Welk, Erich Kästner).

In der Kinder- und Jugendliteratur des Exils sind, wie in der Literatur des Exils für Erwachsene auch, die drei „Naturformen der Poesie“ (Goethe) vertreten: Lyrik (Bertolt Brecht, Mascha Kaléko u.a.), Epik (Max Zimmering, Irmgard Keun, Oskar Seidlin, Richard Plant, Irmgard Faber du Faur, Elsa Margot Hinzelmänn u.a.) und Dramatik (Margarete Steffin u.a.). Sie wurden wiederum in zahlreiche Gattungsformen differenziert vorgelegt.

Wir finden in der Kinder- und Jugendliteratur des Exils ein außerordentlich breites Themenspektrum. Deswegen kann dieser Beitrag nur exemplarisch arbeiten. Bereits im Jahre 1934 machte Ruth Rewald in ihrem Buch „Janko, der Junge aus Mexiko“ erstmalig das Exil zum Thema eines Buches für Kinder und Jugendliche. Irmgard Keun „Kind aller Länder“ und Lisa Tetzner „Die Kinder aus Nummer 67“, Band 3, „Erwin kommt nach Schweden“ schilderten den Gang ihrer Helden in das Exil und den Exilalltag direkt, „realistisch“, verbunden also mit einem hohen Grad an Authentizität.

Wir verdanken der Schriftstellerin Alex Wedding die Hinwendung zum historischen Roman in der Kinder- und Jugendliteratur. In den Büchern "Die Fahne des Pfeiferhänslens" und "Söldner ohne Sold" (seit 1951 unter dem Titel "Das große Abenteuer des Kaspar Schmeck") geht es ihr neben der Absicht, positive Beispiele aus der Geschichte für die antifaschistische Erziehung nutzbar zu machen, auch darum, aus der Auseinandersetzung mit historischen Tatsachen und Ereignissen eine historisch-materialistische Geschichtsauffassung zu befördern und positive Analogien daraus für die Gegenwart und Zukunft zu entwickeln. Einzuordnen sind in diesem Kontext auch die sechs historischen Erzählungen aus der Französischen Revolution von Willi Bredel sowie seine romanhafte Erzählung "Die Vitalienbrüder".

In zahlreichen Kinder- und Jugendbüchern des Exils wurde der Versuch unternommen, die inneren Machtmechanismen des Faschismus offenzulegen und seine Fähigkeit zu erklären, große Teile der Jugend für sich gewinnen zu können. Walter Schönstedt legte mit seinem Buch "Auf der Flucht erschossen" 1934 das erste Kinder- und Jugendbuch vor, das sich mit dieser Thematik beschäftigte. Hermynia Zur Mühlen wählte drei Mädchen unterschiedlicher sozialer Herkunft zum Ausgangspunkt ihres Buches "Unsere Töchter, die Nazinen". Lisa Tetzners Band 1 und Band 2 der Odyssee "Die Kinder aus Nummer 67", Maria Leitners "Elisabeth, ein Hitlermädchen", Anna Gmeyners "Manja" sowie Auguste Lazars "Jan auf der Zille" sind weitere Beispiele für das Bemühen der Kinder- und Jugendbuchautorinnen und -autoren, die Ereignisse im nationalsozialistischen Deutschland einer Jugend im Exil zu erklären und sie als Mitstreiter im Kampf gegen den Faschismus zu gewinnen.

Ein weiteres, sehr ausführlich dokumentiertes Thema war das der Einheitsfront, des Arbeiterkampfes gegen den Faschismus, der Arbeitersolidarität, der Solidarität ganz allgemein, die Antizipation einer neuen Gesellschaftsordnung. Neu war daran die Tatsache, dass sie diese Themen im Leben und Wirken von Kindern zeigten. Erika Mann lässt in ihrem 1942 in englischer Sprache geschriebenen Buch "A Gang of Ten" (dt. "Zehn jagen Mr. X", erst 1990 in deutscher Sprache erschienen) sechs Kinder aus im Zweiten Weltkrieg besetzten europäischen Ländern auftreten. Zu ihnen gesellen sich vier US-amerikanische Kinder. Sie jagen in einer kalifornischen Kleinstadt erfolgreich einen faschistischen Spion. Max Zimmering beschreibt in seinem Buch "Die Jagd nach dem Stiefel" einen politischen Mord. Dem vereinten Handeln der Kindergruppe "Rotschlips" ist zu verdanken, dass der Täter überführt werden kann. Thematisch weniger vordergründig ist das im Schweizer Exil entstandene und 1941 veröffentlichte Buch "Die Rote Zora und ihre Bande". Der Autor, Kurt Kläber, entwickelt darin unter seinem Pseudonym Kurt Held den grundsätzlichen Konflikt von Arm und Reich, ihren unversöhnlichen Gegensatz. Inhumanität der Herrschenden und solidarisches Handeln sozial Unterprivilegierter treten als Gegensatz deutlich hervor. In diese breite Themenpalette eingebunden ist auch das Kinderbuch "Sally Bleistift in Amerika" von Auguste Lazar. Maria Osten vergleicht in ihrem Buch "Hubert im Wunderland" die Lebensverhältnisse des von ihr adoptierten saarländischen Bergarbeiterjungen mit denen in der Sowjetunion und gestaltet damit die oft dichotomisch geratene Konfrontation zweier gesellschaftlicher Systeme. Eine Sonderstellung im Rahmen dieses Themenspektrums nimmt Lisa Tetzners Kinderodyssee "Die Kinder aus Nummer 67" ein. Hansgeorg Meyer charakterisiert es als das "umfangreichste und lange Zeit am meisten beachtete Werk der bürgerlichen deutschen Kinderliteratur im Exil". Dieses Urteil ist auch heute noch gültig. In dem neun Bände umfassenden Werk formulierte sie ihre humanistische Botschaft: "Der Kriegsjugend zum Gedächtnis, der Nachkriegsjugend zur Mahnung". Insgesamt gesehen muss noch heute die Odyssee als die gelungenste, komplexeste poetische Aufarbeitung des Endes von Weimar und die Zeit der faschistischen Schreckensherrschaft in all ihren wesentlichen Aspekten in einer Kinder- und Jugendbuchreihe klassifiziert werden. In dieses breite Themenspektrum müssen auch die literari-

schen Arbeiten von Berta Lask sowie die Kinderliteratur von Margarete Steffin, Bertolt Brecht, Hans Fallada und Ehm Welk eingeordnet werden.

Es gilt in aller gebotenen Kürze auf drei weitere Themen hinzuweisen. Ruth Rewald machte mit ihrem Buch „Vier spanische Jungen“ (1938/1987) den Spanischen Bürgerkrieg zum Gegenstand eines Kinder- und Jugendbuches. Den gleichen Hintergrund wählte Friedrich Wolf in seiner Hundegeschichte „Kiki“. Julius E. Lips gehörte dem *Rat für ein Demokratisches Deutschland* an und schrieb für eine geplante Schulbuchreihe für die Nachkriegszeit das Buch „Geschichte der Völker ohne geschriebene Geschichte“.

Ein letzter Themenkreis rankt sich um die Stichworte Tier, Abenteuer, Freundschaft, Spaß, märchenhafte Erzählungen. Hier ist vor allem Adrienne Thomas mit ihren beiden Büchern „Andrea“ und „Victoria“ zu nennen. Zu beachten ist auch Felix Salten, der 1923 mit seiner „Bambi“-Tiergeschichte großen Erfolg hatte, die später in seinem Exil in den USA von Walt Disney verfilmt wurde. Im Exil schuf er einen zweiten „Bambi“-Band und weitere Tiergeschichten. Aus der Zeit des Exils sind von Mascha Kaléko vor allem zwei Bücher für Kinder zu nennen: „Papagei und Mamagei“ und der Kinderlyrikband „Wie's auf dem Mond zugeht“, der erst 1971 veröffentlicht werden konnte. Überwiegend einzuordnen in diesen Themenkreis sind auch die literarischen Arbeiten für Kinder und Jugendliche von Anna Seghers: Das Hörspiel „Ein ganz langweiliges Zimmer“ (1938), „Die schönsten Sagen vom Räuber Woy-nok“ (1938) und „Das Obdach“ (1941)

III. Bilanz und Ausblick

Die literarische Bilanz der exilierten Kinder- und Jugendbuchautorinnen und -autoren kann je nach Blickwinkel als bedeutend oder marginal bezeichnet werden. Der Überblick belegt die Vielfalt literarischer Formen und Themen in der Kinder- und Jugendliteratur des Exils. Sie im Einzelnen darzustellen entzieht sich den Möglichkeiten eines solchen Beitrags. Die literarische Substanz ihrer Werke erschließt sich aus einer Motivanalyse. Dabei wird Motiv verstanden als literarisch tradiertes Element des Stoffs bzw. der Struktur, in dem eine menschliche Grunderfahrung bzw. -situation konsolidiert ist. Bei aller Vielfalt der literarischen Themen und Formen ist als überragendes Grundmotiv der Kinder- und Jugendbuchautorinnen und -autoren im Exil das Motiv der Freundschaft, Solidarität und Achtung zwischen Kindern, zwischen Erwachsenen und Kindern, zwischen Kindern und Erwachsenen aller Nationen erkennbar. Das wurde für die Kinder- und Jugendliteratur des Exils insgesamt, aber auch für einzelne Autorinnen und Autoren zu einem unverwechselbaren Charakteristikum. Ludwig Marcuse hatte das bereits 1936 in die prägnante Formulierung gebracht:

Es gibt sehr verschiedene Gegner des Faschismus: Ihr Generalnenner ist ein Negativum. Doch es gibt, falls ich richtig sehe, nur eine einzige Zentralidee, in der alles wurzelt, was mehr als nur Gegen ist: Die Idee der Humanitas; die Idee der menschlichen Solidarität vor den Nöten auf dieser Erde; die Idee des Anrechts aller Menschen auf die Früchte dieses Sterns, die nicht einem Mann und nicht einer Gruppe und nicht einer Nation und nicht der weißen Rasse oder der gelben mehr gehören als einem anderen Mann und einer anderen Gruppe und einer anderen Nation und einer anderen Rasse.

In diesem Sinne wurden die Kinder- und Jugendbücher des Exils humanistischer Protest und Alternative gegen die auf Rassenhass, Unmenschlichkeit, Völkerfeindschaft und Kriegsbe-

reitschaft zielende Kinder- und Jugendliteratur im nationalsozialistischen Deutschland. Darin liegt auch ihre aktuelle Bedeutung begründet.

Seit 1990 hat sich zur Kinder- und Jugendliteratur des Exils eine Forschung etabliert, die in einer Diskussions-, Ausstellungs- und Editionstätigkeit ihre Entsprechung hat. Die Ausstellung hier in Köln und die Arbeiten von Gabriele von Glasenapp sind dafür ein weiterer Beleg. Die Forschungen konnten sich auf wichtige Editionsergebnisse und Einzelstudien der Exil- und Kinder- und Jugendbuchforschung der DDR stützen, die zahlreiche im Exil entstandene Kinder- und Jugendbücher neu oder erstmalig verlegt und damit einem breiten kindlichen und jugendlichen Lesepublikum erschlossen hat. In der Bundesrepublik lagen die Dinge nach 1945 lange Zeit anders. Aber auch hier haben sich inzwischen positive Veränderungen vollzogen.

Das Interesse in der aktuellen Diskussion konzentriert sich zunehmend auf die Frage, wie dieser Teil der Exilliteratur für das heutige Lesepublikum erschlossen werden kann. Unumstritten ist, dass nicht alle Bücher aus jener Zeit heute wieder veröffentlicht werden sollten, können und müssen. Dennoch verbleibt ein nicht unbeträchtlicher Teil, der es verdient hätte, nicht nur aus literarisch-historischem Interesse neu oder erstmalig verlegt zu werden. Bücher zu Themen, die auch heute und in der Zukunft unsere Kinder und Jugendlichen beschäftigen, sind damit angesprochen: Der Umgang mit Minderheiten, als Ausländer und/oder Asylsuchender in einem fremden Land zu leben, Kinderarbeit und Kinderausbeutung, Krieg und Frieden, Abenteuer und Spannung, Freundschaft, Liebe und Vertrauen, Spaß und Quatsch, Geschichte und Geschichten.

IV. Schlussbemerkungen

Die Ausstellung bietet einen selektiven Überblick zu diesem Bereich der Exilliteratur und damit auch zu einem wichtigen Zeitraum in der Geschichte der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur überhaupt. Sie hat in seiner Gesamtheit sicherlich überregionale Bedeutung. F.C. Weiskopf schrieb in seinem Klassiker "Unter fremden Himmeln. Ein Abriss der deutschen Literatur im Exil":

Von den Erwachsenen, die in die Verbannung gehen mussten, blieben die meisten der Muttersprache wenigstens insoweit treu, dass sie fortfuhren, deutsche Bücher zu lesen. Bei den Kindern lagen die Dinge anders. Sie besuchten die Schule im Asylland, sie spielten mit fremdsprachigen Freunden, sie vergaßen sehr oft die Sprache ihrer Heimat. Aus diesen Gründen hatten es die Autoren von Kinder- und Jugendliteratur im Exil ganz besonders schwer, es sei denn, dass sie bereit waren, in fremder Sprache neu zu beginnen. Dieser Versuch wurde von mehreren [...] mit einigem Erfolg unternommen. Aber auch die in Deutsch weiterschreibenden Jugendschriftsteller stehen am Ende der Exilzeit keineswegs mit leeren Händen da.

Diese Ausstellung ist dafür ein überzeugender Beweis.

Besprechung ausgewählter Publikationen

“Ich bin daheim, wo ich Freiheit finde”

Lisa Tetzner im Exil

Lisa Tetzner, die “Märlebas”, wie sie auch – anerkennend oder leicht spöttisch – genannt wurde, war Märchenerzählerin und Autorin. Sie war die Ehefrau von Kurt Kläber, der unter dem Pseudonym Kurt Held ebenfalls Kinder- und Jugendbücher verfasste. Kein Geringerer als Hermann Hesse schrieb aus Überzeugung und nicht aus Gefälligkeit über Lisa Tetzner: “Sie ist eine ausgezeichnete Sprecherin und wohl die beste Märchenerzählerin Deutschlands.” Thomas Mann schrieb 1931 an Lisa Tetzner: “Vielen Dank für den ‘Hans Urian’. Sie haben mir eine Freude damit gemacht, an der ich auch meine Kleinen werde teilnehmen lassen. Es ist ein Kinderbuch besonderer Art, das die wirkliche soziale Welt auf eine unaufdringliche und heitere Weise in seine Märchen- und Abenteuerwelt einbezieht und gerade dadurch viel frömmlerische Gegnerschaft erregen, aber auch bei Groß und Klein viel Freude gewinnen wird.”

Lisa Tetzner: Die Kinder aus Nr. 67

1933: Hitler ist an der Macht. Was soll man machen? Soll man mitmachen, wie viele Nachbarn und Freunde, oder soll man sich dagegen auflehnen, gegen die Nazis kämpfen? Wie entscheiden sich die beiden Freunde, die Arbeiterjungen Erwin Brackmann und Paul Richter? Welche Konsequenzen hat das für ihr Leben, für ihre Zukunft? Später kommt noch das jüdische Mädchen Mirjam Sabrowsky hinzu. Sie alle leben in einem der Berliner Mietshäuser, im Haus Nr. 67. Dort beginnt auch die Handlung.

Die Romanreihe setzt sich aus der Sicht und dem Erlebnishorizont dieser Kinder mit der Nazidiktatur und -barbarei auseinander. Sie umfasst den historischen Zeitraum von 1931 bis nach 1945 und zeichnet eindrucksvoll Arbeiterkinder- und Jugendschicksale, Judenverfolgung, Exil, Krieg, Zerstörung, Flucht und Tod. Aber auch Heldentum, Solidarität, Widerstand und Standhaftigkeit.

Der auch verfilmte Romanzyklus stammt aus der Feder von Lisa Tetzner. „Der Kriegsjugend zum Gedächtnis, der Nachkriegsjugend zur Mahnung“ habe sie die Kinder-Odyssee geschrieben. Ein hoher Anspruch, dem die Autorin bewegend und beeindruckend gerecht zu werden vermag.

Immer wieder Friedrich?

Beobachtungen an einem schlechten Buch

Seit seinem Erscheinen vor rund 40 Jahren wird das Jugendbuch “Damals war es Friedrich” von Hans Peter Richter als Standardlektüre in den Schulen gelesen. Mit einer Weltauflage von über 2 Millionen Exemplaren und Übersetzungen in 13 Sprachen hat es allen vergleichbaren Jugendbüchern den Rang abgelaufen. Es ist mit mehreren Preisen ausgezeichnet worden, und Lehrerinnen und Lehrer “schwören” nach wie vor auf die Wirksamkeit dieses Buches. Erstaunlich ist allerdings, wie „der Friedrich” angesichts einer großen Zahl neuerer, besserer Bücher zum Thema für diese Altersgruppe und einer ebenso großen an neuen Übersetzungen tatsächlich so lange unangefochten auf Platz 1 der Schullektüren-Bestsellerliste stehen konnte. So hat z.B. die israelische Jugendbuchforscherin Zohar Shavit¹ auf einer Tagung im Braunschweiger Institut für internationale Schulbuchforschung

¹ Sie war auch an der ALEKI tätig und hat sich um die Erstellung unserer Datenbank zur jüdischen Kinder- und Jugendliteratur „Schatzbehälter“ verdient gemacht.

1994 Richters Darstellung scharf kritisiert. Sie weist anhand einzelner Beobachtungen und ausgewählter Analysen die Unzulänglichkeiten, Schwachstellen und auch Risiken dieses Textes nach, durch dessen weitestgehend affirmative Rezeption als Lehr- und Wissensstoff gefährliche Klischees bedient und vereinfachende Erklärungsmuster eingeübt werden.

Inge Deutschkron

“Papa Weidt”

“Bei mir arbeiteten 30 blinde Juden. Ich versuchte sie zu retten” steht auf dem Zettel, auf den der Berliner Bürstenmacher “Papa Weidt” auf dem Titel des gleichnamigen hervorragenden Bilderbuchs (erschienen 1999) deutet. Die israelische Journalistin und Autorin Inge Deutschkron, auch bekannt durch ihre Autobiographie „Ich trug den gelben Stern“, hat dieses von Lukas Ruegenberg wunderschön illustrierte Buch geschrieben und sich dabei streng an die Fakten gehalten, deren Zeugin sie war: Otto Weidt, dessen Blindenwerkstatt zum "wehrwichtigen Betrieb" erklärt worden war, beschäftigte und versteckte zwischen 1941 und 1943 mehrere jüdische Familien und versuchte so, sie vor der Deportation zu retten. Das Buch, das sich auszeichnet für den Unterricht von der vierten Klasse an eignet, erzählt in schlichter und verständlicher Sprache, ohne pathetisch zu moralisieren oder zu heroisieren, und erklärt in verständlicher Weise auch komplizierte und wenig bekannte Sachverhalte durch die Texte, die Bilder und die graphischen Mittel. Es ist ein Buch von Solidarität und Mitgefühl, aber auch von Verrat, Verlassenheit und Aussichtslosigkeit. In der Person des mutigen "Papa Weidt" aber macht es die Handlungsspielräume sichtbar, die jeder erkennen kann, der an die Menschenwürde glaubt.

Trude Levi

“Eine Katze namens Adolf”

Wer war – wer ist Trude Levi?

Auf einer Fahrt durch Deutschland, vierzig Jahre nach dem Holocaust, traf Trude Levi eine Katze namens Adolf, so von der Besitzerin genannt, weil das Tier immer die rechte Pfote hob. In diesem Moment wusste Trude Levi, die das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz überlebt hatte, klarer als je zuvor, was ihr immer noch so viel Angst bereitete, nach Deutschland zurückzukommen: die Begegnung mit der schrecklichen Vergangenheit. Die Erinnerungen, die Trude Levi in ihrem Buch “Eine Katze namens Adolf” nach dieser Begebenheit niederschrieb, beginnen mit der Kindheit in Ungarn, beschreiben die Leidenszeit im Lager und vor allem die Jahre danach, in denen Trude Levi oft erneut um ihre Existenz und ihr Glück kämpfen musste. Trotz der schlimmen Erfahrungen und der schmerzhaften Verluste behielt die Autorin ihre Kraft, ihren Humor und ihre Hoffnung auf die Möglichkeit einer humanen Gesellschaft. Ihr Bericht stellt eine besondere Leseerfahrung mit der eindrucksvollen Persönlichkeit dieser Zeitzeugin gerade für Jugendliche, aber ebenso für Erwachsene dar.

Das Mädchen von Krasnodar

Eine Anekdote von F.C. Weiskopf

„Als die erste Kosakenpatrouille in das von der zurückflutenden deutschen Kaukasusarmee geräumte Krasnodar einritt, fand sie auf dem Hauptplatz der vandalisch zerstörten und nahezu völlig entvölkerten Stadt ein etwa achtzehnjähriges Mädchen damit beschäftigt, in einer roh zusammengezimmerten Holzbude Bücher zum Verleih an die Soldaten und heimkehrende Einwohner zurechtzulegen.

Auf eine Frage des Offiziers, der die Patrouille führte, gab das Mädchen zur Antwort, dass sie Polina Udowenko heiße, von Beruf Türhüterin der städtischen Bibliothek sei und während

der deutschen Besetzung nächtlicherweile die ganzen Bücherbestände – zwanzigtausend Bände – weggeschafft und in einem Schuppen an der Stadtgrenze versteckt habe. Dergestalt seien, als die Nazis vor ihrem Abzug das Bibliotheksgebäude anzündeten, nur die leeren Regale verbrannt, und der Bibliotheksdienst könne sofort wiederaufgenommen werden. Ob ihr bei den nächtlichen Bergungsexpeditionen niemals der Gedanke gekommen sei, dass die deutschen Posten sie überraschen und niederschießen könnten, wollte der Offizier wissen. Und Polina darauf: Gewiss, damit habe sie immer gerechnet, aber Bücher seien schließlich Munition, und Munition dürfe dem Feinde doch nicht überlassen werden.“

Das Tagebuch der Anne Frank

Das berühmte Tagebuch, eines der weltweit erfolgreichsten Bücher der Nachkriegszeit, schildert eindrucksvoll und einfühlsam das junge Leben des jüdischen Mädchens Anne Frank, ihre Ängste, Sorgen, Hoffnungen und Träume, aber auch die Zeit und die Menschen und Mächte, die ihr junges Leben zerstörten. Die bedrückende und gefährvolle Atmosphäre in ihrem Versteck ist die eine Seite, die Hilfe, die Fürsorge und Solidarität, die sie erfahren hat, die andere Seite des bewegenden Textes.

Seit zwei Jahren hält Anne sich mit ihrer Mutter, dem Vater und einer Schwester in einem Hinterhaus in der Prinsengracht 263 in Amsterdam vor dem Zugriff der Gestapo, dem Transport in ein Konzentrationslager und dem damit verbundenen sicheren Tod versteckt.

1944 wurden sie verraten. Ihrer aller Leben endete in den Konzentrationslagern Auschwitz und Bergen-Belsen, nur der Vater überlebte. Miep Gies, eine der Helferinnen, fand das Tagebuch, das Anne am 12. Juni 1942 zu ihrem 13. Geburtstag geschenkt bekam. So konnte es gerettet werden und ihr Wunsch, eines Tages weltberühmt zu sein, ging nach ihrem Tod in Erfüllung.

Ilse Burfeind und Sylvia Hebisch

Das Kind im Koffer. Eine Geschichte aus dem KZ Buchenwald

Die beste Art und Weise, Kindern die Geschichte aus der Nazizeit nahe zu bringen: Diese wahre Geschichte wird von dem Großvater seinen Enkelkindern erzählt. Das Bilderbuch schildert, wie ein Junge in einem Koffer in das Konzentrationslager Buchenwald eingeschmuggelt wurde. Als er entdeckt wurde, kümmerten sich einige Mithäftlinge rührend um den Kleinen und versteckten ihn in den ausgefallensten Ecken und Gebäuden. Aber das Kind wurde im Lager und auch bei den Nazioffizieren bekannt, die verzweifelt nach dem kleinen Jungen suchten. Die Häftlinge nahmen Folter und Bestrafungen auf sich, doch der Junge wurde nicht gefunden. Als endlich die Befreier, die Amerikaner, in dem Lager eintrafen, waren die Gestapo-Offiziere im letzten Augenblick geflohen und die verbleibenden Häftlinge konnten mit dem Kind in die langersehnte Freiheit zurück und in ihre Heimat gehen.

Das Buch ist inhaltlich an dem berühmt-berüchtigten Roman „Nackt unter Wölfen“ (siehe unten) des DDR-Funktionärs Bruno Apitz orientiert, jedoch für ein Lesepublikum im Grundschulalter adaptiert.

Bruno Apitz: Nackt unter Wölfen

Bruno Apitz hat auf der Grundlage wahrer Begebenheiten seinen weltberühmten Roman „Nackt unter Wölfen“ geschrieben. Thema des Buches ist das entwürdigende und unmenschliche Leben in einem Konzentrationslager und schließlich die Befreiung des Lagers

durch die Gefangenen selbst.² Darin eingewoben ist die wundersame Rettung des kleinen jüdischen Jungen Stefan Jerzy Zweig³ durch das mutige und solidarische Handeln der Häftlinge. Der Vater von Stefan hat darüber eine Dokumentation in polnischer Sprache geschrieben, die auch ins Deutsche übersetzt worden ist. Stefan Jerzy Zweig (inzwischen natürlich ein erwachsener Mann) lebte später in Wien. Das Foto, auf dem er auf der Schulter eines KZ-Häftlings am 1. Mai 1945 durch die Straßen von Weimar getragen wurde, ging damals um die Welt. Es war das Symbol für die Befreiung des KZ Buchenwald durch die Häftlinge selbst.

Zwei Kindergärtnerinnen aus Hamburg haben 1987 auf der Grundlage der literarischen Vorlagen und nach dem Besuch eines Zeitzeugen im Kindergarten das Buch „Das Kind im Koffer. Eine Geschichte aus dem KZ Buchenwald“ geschrieben und illustriert (siehe oben).

Die zehnjährige Uldus Allafi aus der Klasse 4a der Gemeinschaftsgrundschule Schützenstraße in Wuppertal fasste 1995 ihre Eindrücke nach der Lektüre so zusammen:

Das Wichtigste an dem Buch aber ist, dass alle Gefangenen zusammengehalten und sich gegenseitig geholfen haben. Nur so konnten sie die Schrecken des KZs überleben und sich und das Kind retten. So wie früher in dem KZ Buchenwald alle aus ganz vielen verschiedenen Ländern solidarisch zusammengehalten und gekämpft haben, so müssen wir heute auch gegen Ausländerfeindlichkeit und gegen die Neonazis handeln. Wir müssen heute solidarisch zusammenhalten, damit so etwas Schreckliches nie wieder passiert.

Alex Wedding

Ede und Unku

Berlin, Ende der 20er Jahre: Das Geld ist knapp in dem Arbeiterviertel, in dem Ede lebt. Und den Schaustellern, die eines Tages mit ihren Pferdewagen hier ankommen, begegnet man mit tiefem Misstrauen. „Die Zigeuner“ haben einen schlechten Ruf – doch als Ede das Sinti-Mädchen Unku kennenlernt, erfährt er, unter welchen Verleumdungen Sinti zu leiden haben. Er steht fest zu seiner Freundin, obwohl sein Vater ihm den Umgang mit ihr verbietet. Und Unku hilft ihm, sein Vorhaben, Zeitungsjunge zu werden, in Angriff zu nehmen. Als erstes braucht Ede dringend ein Fahrrad. Doch dass Unku für ihn stiehlt, hat er nicht gewollt – und er ist entsetzt. Erst als Ede die unfassbare Entdeckung macht, dass sogar sein Vater ein Dieb sein kann, ist er bereit, Unku zu verstehen ...

Ede und Unku war das erste Buch der Schriftstellerin Alex Wedding und wurde ein so großer Erfolg, dass es 1931 zu einem spannenden und lehrreichen Film adaptiert wurde. Ebenso wie bei Erich Kästner stehen Kinder im Mittelpunkt des Geschehens. Aber sie bilden bei Wedding mit den Erwachsenen eine Gemeinschaft. Beide lösen die Probleme gemeinsam und erkennen dabei die tieferen gesellschaftlichen Ursachen und Zusammenhänge für ihre Situation.

Ausblick: „Erwin, Paul, Emil und die rote Zora“

Wer waren sie? Was erlebten sie? Wer erfand sie?

² Nach heutiger Forschungslage ist das eine kommunistische Idealisierung: Das Lager wurde zunächst von amerikanischen, dann von sowjetischen Truppen besetzt, danach jedoch nahtlos als Lager für politische Häftlinge weiterbetrieben.

³ Der Junge hieß wirklich so. Es handelt sich somit nicht um den gleichnamigen berühmten Autor. Dieser hatte sich schon drei Jahre früher im brasilianischen Exil das Leben genommen. Auch dass an Stelle des kleinen Stefan ein Sinti-Junge vergast wurde, unterschlägt Apitz ebenso wie die bislang drei Verfilmungen.

Kinder- und Jugendbuchautoren im Exil

Diese Figuren sind in den Köpfen von Autorinnen und Autoren entstanden, die 1933 nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten Deutschland verlassen mussten und im Exil, in der Fremde, lebten, oder wie beispielsweise Erich Kästner in die sogenannte innere Emigration gingen. Diese Exilliteratur war ein Protest gegen alle Unmenschlichkeit, gegen Rassenhass und Kriegsfanatismus.

Doch was sagen uns diese Bücher heute noch?

Probleme wie der Umgang mit Minderheiten, Asylbewerbern, mit Krieg und Frieden, aber auch Freundschaft oder Vertrauen sind Themen, die auch heute noch Kinder und Jugendliche beschäftigen und zukünftig beschäftigen werden.

Kinder und Jugendliche: Ihr Leben und ihre Literatur im Exil – dürfen sie als “Kampfgefährten aller Hitler-Gegner” (Heinrich Mann) vereinnahmt werden? Dürfen Kinder und ihre Literatur überhaupt in politische und gesellschaftliche Auseinandersetzungen einbezogen werden?

Welche Bücher für Kinder und Jugendliche aus der Zeit des Exils 1933-1945 hätten es verdient, heute wieder verlegt und gelesen zu werden? Wie können sie für die heutige Zeit erschlossen und wirksam gemacht werden?

Welche Rolle kann Kinder- und Jugendliteratur heute in der aktuellen Auseinandersetzung gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Ausgrenzung spielen?

Hat sie überhaupt eine Chance gegenüber den neuen Medien?

Welche Konsequenzen müssen aus diesen Fragen für die zukünftige Lehrerbildung gezogen werden?

Epilog: Der „Tag des Buches“

1979 riefen das P.E.N. – Zentrum der Bundesrepublik Deutschland, der Verband deutscher Schriftsteller (VS) und der Börsenverein des Deutschen Buchhandels dazu auf, „den 10. Mai, an dem sich die Bücherverbrennung von 1933 jährt, künftig als ‚Tag des Buches‘ zu begehen. In öffentlichen Veranstaltungen und Lesungen [...] sollte dabei auf die verbotene und verbrannte Literatur der Jahre 1933 – 45 [...] in besonderer Weise eingegangen werden.“

Auszug aus einem Bericht des “Neuköllner Tageblatts”, Freitag, den 12. Mai 1933:

“Als Auftakt der öffentlichen Verbrennung der undeutschen Bücher auf dem Opernplatz hielt Prof. Dr. Alfred Bäuml, der neue Ordinarius für Politische Pädagogik in Berlin, im Hörsaal 38 der Universität die erste Vorlesung seines Kollegs ‘Wissenschaft, Hochschule, Staat’. Der große Saal war vollkommen überfüllt. Der größte Teil der Studenten nahm in SA-Uniform an der Vorlesung teil. Vor Beginn der Vorlesung marschierte eine studentische Fahnenabordnung mit dem Hakenkreuzbanner ein. [...] Danach formierten sich die einzelnen Züge und marschierten mit Gesang und unter den Klängen einer Kapelle [...] durch das Brandenburger Tor, die Linden entlang nach dem Opernplatz. [...] Sie marschierten auf dem weiten Platz auf und warfen ihre Fackeln in den in der Mitte errichteten Scheiterhaufen, auf dem die Flammen in wabernder Lohe⁴ emporschlugen. [...] Unter dem Jubel der Menge wurden um 11:20 Uhr die ersten Bücher der mehr als zwanzigtausend, die heute auf diesem Scheiterhaufen als symbolischer Akt verbrannt werden, in die Flammen geworfen [...] Während der Verbrennung der Bücher spielten SA- und SS- Kapellen vaterländische Weisen und Marschlieder, bis neun Vertreter der Studentenschaft, denen die Werke nach einzelnen Gebieten zugeteilt waren, mit markanten Worten die Bücher des undeutschen Geistes dem Feuer übergaben. [...] 2. Rufer: Gegen Dekadenz und moralischen Verfall! Für Zucht und Sitte in Familie und

⁴ Anspielung auf Wagners *Walküre*.

Staat! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Heinrich Mann, Ernst Glaeser und Erich Kästner [...].“

Auf der am 16. Mai 1933 im *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* veröffentlichten ersten "Schwarzen Liste Schöne Literatur" des preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung erschienen die folgenden, für dieses Ausstellungsprojekt bedeutsamen Autoren: Bertolt Brecht, Erich Kästner, (alles außer *Emil und die Detektive*), Irmgard Keun, Kurt Kläber, Anna Seghers, Lisa Tetzner (Hans Urian), Adrienne Thomas, Alex Wedding (Ede und Unku), F.C. Weiskopf.

Am 31. Dezember 1938 kamen auf der „Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums“ weitere Autoren hinzu: Vicki Baum, Willi Bredel, Mascha Kaléko, Hertha Pauli, Felix Salten, Wilhelm Speyer, Friedrich Wolf. Die Liste ließe sich noch lange fortsetzen ...

Dr. Dirk Krüger, Koordinator der Ausstellungen 2001-2023

Für die ALEKI um Vor- und Nachwort ergänzt von: Dipl.-Bibl. Thomas Fischer

Krüger, Dirk: Die deutsch-jüdische Kinder- und Jugendbuchautorin Ruth Rewald und die Kinder- und Jugendliteratur im Exil (Jugend und Medien ; 21), 1. Aufl., Dipa-Verl. 1990

ALEKI-Bibliothek: Signatur 323/B/KDa/REW1

Hier auch weiterführende Literatur. Zu beachten sind auch die zahlreichen Publikationen zum Thema *Kinder- und Jugendliteratur im Dritten Reich* von Gabriele von Glasenapp sowie Julia Benner.

Impressum:

Dr. Dirk Krüger

Koordinator des Ausstellungsprojekts
Zietenstraße 25
42281 Wuppertal
Tel.: 0202 507 126
E-Mail: dirk.krueger@wtal.de

Dipl.-Bibl. Thomas Fischer

Ansprechpartner ALEKI
Bernhard-Feilchenfeld-Str. 11
50969 Köln
Tel.: 0221 470 6515
E-Mail: fischert@uni-koeln.de